

Zur Nachahmung.

Von E. Burbaum, Raunheim a. M.

Der Großherzoglich hessische Domonialwald Mönchhof hat sich in den letzten Jahren in betreff des Vogelschutzes sehr vorteilhaft ausgezeichnet, und die hier in Anwendung gekommenen diesbezüglichen Maßregeln fordern zur Nachahmung auf.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele kleine Höhlenbrüter die Holzstöbe und Wellenhausen, die im Winter bei der Holzhauerei aufgeschichtet werden, als Nistplätze wählen. Da nun das Holz zum Teil erst im Frühjahre abgefahren wird, so geht gewöhnlich die erste Brut vieler Vögel zu Grunde. Diesem Uebelstand wurde teilweise dadurch vorgebeugt, daß das Holz rechtzeitig versteigert und abgefahren wurde. Andererseits hat die Forstbehörde eine Anzahl von Vogelhäusern erbauen lassen, an und in denen viele Vögel nisten. Diese Vogelhäuser, oder richtiger Vogelschuppen, bestehen aus vier Pfeilern, die auf zwei Meter Entfernung im Quadrat eingegraben und circa drei Meter hoch sind. Darauf liegen Deckhölzer, und dann ist dieser Schuppen einen Meter hoch mit Reisig bedeckt, sodaß es den Vögeln viele Schlupfwinkel darbietet. An diesen Schuppen sind auch einige Nistkästen befestigt, und so bieten dieselben ein Eldorado für kleine Höhlenbrüter, die sich denn auch zahlreich einfinden und die ihnen dargebotene Gelegenheit benutzen. Außerdem sind bei einigen Schuppen noch Brunnen geschlagen, die mit cementierten Wasserbehältern versehen sind, die von den Forstwarten, wenn nötig, immer wieder durch die Pumpen gefüllt werden. Dieses Wasser soll besonders dem Wilde dienen, das diese Stellen auch gern aufsucht, um seinen Durst zu löschen, doch machen auch die Vögel davon gerne Gebrauch. Da die Reisiglage übergebaut ist, so kann auch das kleine Raubzeug nicht leicht aufkommen und Schaden anrichten. Solche Vogelschuppen könnten an jedem passenden Ort angelegt werden, zumal die Ausgabe für die Erbauung nur gering ist. Nistgelegenheit ist eben die vielfach fehlende Hauptsache, die, wenn nicht vorhanden, ganze Vogelarten zum Wegzug veranlaßt. So sind die Stare aus hiesiger Gegend verzogen, weil die alten hohlen Eichen und Buchen, in denen sie früher massenhaft genistet, der Art des Holzhauers verfallen sind. Sie kommen jetzt nur noch auf dem Strich hierher. Auch der Wiedehopf ist seltener geworden, weil die hohlen Obstbäume gefällt wurden, die ihm die gesuchte Niststätte boten. Im vorigen Jahre ist es mir zum ersten Male gelungen, durch Aushängen von Nistkästen Kohlmeisen in meinem Garten zum Nisten zu bringen, und dieselben haben zwei Bruten gemacht. In früherer Zeit waren die Feldränder nach der Mainseite mit dichten Dornhecken bewachsen, um, wenn Eisgang eintrat, das Treibeis abzuhalten. Die neuere Landwirtschaft hat diese Niststätten für viele Vögel nun vollständig rasiert, und die Folge ist eine Verringerung der

Vögel, denn diese ziehen zunächst dahin, wo sie sich häuslich niederlassen können. Der durch Vögel am besten besetzte Platz ist der Friedhof mit seinen vielen Lebensbäumen, deren dichte Kronen es auch den Ragen erschweren, die Nester zu berauben. Eine Ragensteuer allein kann uns nicht von diesen gefährlichen Vogelräubern befreien, gründlicher hilft das Flobertgewehr. Jede Rage, die den Vogelnestern nachgeht und auf Bäume klettert, sollte beseitigt werden, denn wenn sie einmal junge Vögel gefressen hat, geht sie nur noch diesen nach. Auch die Marder suchen nachts die Bäume ab nach Vogelnestern, die sie ihres Inhaltes berauben.

Beobachtungen über den Grauspecht bei der Nisthöhlenbereitung, beim Brutgeschäfte und bei der Aufzucht der Jungen.

Von Forstmeister Curt Voos.

(Schluß.)

8. Juni. 3 Uhr 45 Minuten bis 5 Uhr 53 Minuten vormittags. (Bartak.)
4 Uhr 40 Minuten kam das Weibchen zum Nisthöhlenbaum, ohne zu füttern, flog gleich darauf an den Nachbarbaum, wo es 5 Minuten verweilte, und flog hierauf ab. 5 Uhr 18 Minuten kam das Weibchen an den Nachbarbaum, kletterte aufwärts zur Nisthöhle und fütterte, kletterte sodann weiter aufwärts, flog an den Nachbarbaum und von da ab. Leises Rufen der Jungen.

5 Uhr 53 Minuten bis 7 Uhr 45 Minuten vormittags. Kalt, regnerisch. (Voos.) 5 Uhr 58 Minuten kam das Weibchen an den Nachbarstamm, kletterte abwärts, flog an den Nisthöhlenstamm, wiederholt „diöck diöck“ (io, ein Laut) rufend, kletterte aufwärts, flog an den anderen Nachbarstamm, kletterte hoch hinauf, verharrte da längere Zeit sich fleißig umschauend, flog dann zum Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts zur Höhle und fütterte sechsmal. Stets streckte es den Hals und schüttelte den Kopf vor dem Füttern. Hierauf flog es an den Nachbarbaum, suchte daselbst unter den Rindenschuppen des unteren Stammteils, bald aufwärts, bald abwärts kletternd, Futter, pickte wiederholt, schlug einmal ein Rindenstück ab und suchte besonders die Astwinkel ab. Von da flog es zum schwächeren Nachbarstamm, verharrte da einige Zeit ziemlich regungslos und machte dann Toilette. Es schüttelte das gestäubte Gefieder, putzte Brust-, Flügel- und Rückengefieder mit dem Schnabel, auch kratzte es mit dem Fuß einmal den Kopf, kletterte sodann ein Stückchen abwärts, verharrte so einige Zeit und putzte sich wieder, dann kletterte es fast bis zum Boden abwärts, flog hierauf an einen sehr starken Nachbarbaum ganz tief an und suchte ihn aufwärts kletternd ab; als es ziemlich hoch angekommen war, flog es 6 Uhr 30 Minuten gegen Südwest ab. Nachdem ich sofort darauf diese Notizen zu Papier gebracht hatte, war das Weibchen bereits wieder sichtbar, verfolgte kurz darauf ein Eichhörnchen von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: [Zur Nachahmung. 230-231](#)